

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Festtage.  
Preis vierteljährlich  
hier 1.10 M., mit Träger-  
lohn 1.20 M., im Bezugs-  
und 10 Km.-Bezugs-  
1.25 M., im übrigen  
Württemberg 1.35 M.,  
Monatsabonnements  
nach Verhältnis.

Verantwortlicher Hr. 29.

85. Jahrgang.

Verantwortlicher Hr. 29.

Angerben-Gebühr  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Einrückung 10 M.,  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

—  
Belagern.  
Plauderblätter,  
Musik, Sonntagsblatt  
und  
Schwab. Volkslied.

102

Mittwoch, den 3. Mai

1911

## Amthliches.

### Bekanntmachung, betr. die Vornahme von Schutzimpfungen gegen den Schweinevirelauf.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 11. April d. Js. (Gesellsch. Nr. 86) ersuche ich wiederholt um Mitteilung der eingegangenen Anmeldungen ev. um Fehl-  
anzeige bis spätestens 6. d. Mts.  
Nagold, 2. Mai 1911.

R. Oberamtsärztliche Stelle:  
Mezger.

## Politische Uebersicht.

**Der neue deutsch-schwedische Handelsvertrag**  
ist gestern in Berlin vom Staatssekretär des Auswärtigen  
Amtes von Ribbentrop-Wächter und dem hiesigen schwedischen  
Gesandten von Trolle unterzeichnet worden. Der Wortlaut  
wird morgen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht werden.

**Von einem neuen Irrlehre-Verfahren gibt**  
folgende Meldung der „Köln. Ztg.“ Kunde: Gegen den  
Pfarrer Neumeister an der Kreuzkirche in Kassel ist Anzeige  
erstattet worden, er habe in seiner Osterpredigt die christliche  
Lehre von der Auferstehung bestritten. Das preussische  
Konfessionsamt hat darauf von dem Pfarrer den Text der  
Predigt eingefordert und eine Untersuchung eingeleitet.

**Die Maifeier ist in ganz Deutschland offenbar**  
in größter Ruhe verlaufen. Vorläufig liegt keine einzige  
Meldung über irgendwelche Unruhmomente vor.  
Allenthalben begnügte man sich mit der Abhaltung von  
Versammlungen, die meist sogar weniger gut besucht waren,  
als man erwartet hatte. Man könnte sich versucht fühlen,  
hieraus den Schluss zu ziehen, daß der Gedanke des Welt-  
feiertages allmählich seine zündende Kraft verloren hat.  
Denn auch aus dem Ausland wird in der Hauptsache be-  
richtet, daß die Beteiligung verhältnismäßig gering war und  
Zwischenfälle sich nicht ereigneten. Nur aus Paris, wo  
man bekanntlich glaubte, die Ordnung nur mit 28 Regi-  
mentern aufrecht erhalten zu können, kommen Meldungen  
von Zusammenstößen, die jedoch auch in gar keinem  
Verhältnis zu dem für notwendig erachteten Sicherheits-  
Aufgebot stehen. Erst am Nachmittag suchten zahlreiche  
Feiernde die Place de la Concorde zu erreichen;  
die angrenzenden Straßen waren aber gesperrt. Die Mani-  
festanten sammelten sich sodann in den Champs Elysées.  
Kürassiere gingen gegen sie vor; mehrere Manifestanten  
wurden niedergedrückt und viele Personen verhaftet, darunter  
ein Mann, der einen Revolver schuß abgegeben hatte. Ein  
Polizeioffizier wurde durch einen Messerstich in den Rücken  
verwundet. Eine Abteilung von Feiernden, in der sich auch  
derjenige befand, der den Angriff auf den Polizeioffizier  
verübt hatte, wurde von berittenen republikanischen Gardes  
umzingelt. Es kam zu einem ziemlich heftigen Zusammen-  
stoß, der damit endete, daß Kavallerie die Manifestanten

zerstreute. In der Nähe der Place de la Concorde bildeten  
sich später wieder Gruppen von Manifestanten, wodurch es  
obermals zu Tumulten kam. Die Polizei ließ ein Café  
räumen, in das sich die Demonstranten geflüchtet hatten.  
Etwa 10 Mann sandten sich auf den Unfallsstationen ein,  
um sich verbinden zu lassen. Gegen 4 Uhr wurde ein Teil  
des außerordentlichen Sicherheitsdienstes aufgehoben.

**Die englisch-deutsche Freundschaftsgesellschaft,**  
mit der sich die verschiedenen englisch-deutschen Freundschafts-  
komitees zusammengeschlossen haben, hielt am Montag im  
Mansionhouse unter dem Vorsitz des Lordmayors ihre erste  
Sitzung ab. Der Lordmayor gab der Hoffnung Ausdruck,  
daß die gegenwärtige Versammlung einen neuen Schritt be-  
deute auf dem Wege zu engerer Freundschaft zwischen Eng-  
land und Deutschland. Lord Koeburg führte aus, ein Krieg  
zwischen England und Deutschland würde für beide Teile,  
wenn nicht den Ruin, so doch auf alle Fälle ein großes  
Unglück bedeuten. Mit alleiniger Ausnahme Indiens sei  
Deutschland Englands bester Abnehmer. Der Handelsver-  
kehr zwischen beiden Ländern sei enorm und wenn er durch  
die hohen deutschen Zölle etwas beeinträchtigt werde, so seien  
die deutschen Zollsätze schließlich doch noch nicht halb so hoch  
als die der Vereinigten Staaten. Ein Krieg mit England,  
wie er auch enden möchte, würde den deutschen Handel auf  
Jahre hinaus lahmlegen. England habe mit Deutschland  
die Religion und eine Fülle von Interessen gemeinsam. Die  
beiden Länder seien aneinandergeschmiedet durch die Bande des  
Bluts, durch Jahrhunderte des Friedens und eine tausend-  
jährige Freundschaft. Die Versammlung wählte Herzog  
Argyll zum Ehrenpräsidenten und Lord Koeburg sowie Vis  
Frank Lascelles zu Präsidenten der Gesellschaft.

**Zur Lage in Marokko schreibt die Norddeutsche**  
Allgemeine Zeitung: „In der vergangenen Woche hat sich  
mehr und mehr herausgestellt, wie sehr sich die französische  
Regierung besorgt zeigt, für die als Instaurateur in und  
bei Fez weilenden französischen Offiziere Schutzmaßnahmen  
zu ergreifen. Eine Gefährdung der europäischen Kolonien  
ist nach den in Berlin eingelaufenen Nachrichten glücklicher-  
weise vorläufig nicht zu befürchten. Frankreich ist es nicht  
zu verdenken, daß es auf alle Mittel finnt, die geeignet  
erscheinen, das Leben seiner Offiziere zu sichern. Es bleibt  
natürlich dem Ermessen Frankreichs überlassen, welche Mittel  
ihm geeignet erscheinen, da es auch die Verantwortung für  
die Folgen der angewandten Mittel trägt. Nach bündigen  
Versicherungen der französischen Regierung hat sie lediglich  
die Absicht, die zur Sicherung ihrer Staatsangehörigen  
notigen Maßnahmen zu ergreifen, insbesondere beabsichtigt sie  
nicht, die Integrität Marokkos und die Souveränität des  
Sultans anzutasten. Auch liegt eine Befehlsung von Fez  
nicht in ihren Absichten. Es ist zu hoffen, daß die Ereig-  
nisse der französischen Regierung die Innehaltung ihres  
Programms gestatten werden. Ein Hinübergang über das-  
selbe würde deshalb mit der Algerias-Akte nicht in Ein-  
klang stehen, weil ein wesentlicher Bestandteil der Akte ein  
unabhängiger marokkanischer Herrscher ist. Ein Durchbrechen  
wesentlicher Bestimmungen der Algerias-Akte, selbst wenn

es durch zwingende äußere Umstände und gegen den Willen  
der handelnden Macht herbeigeführt würde, würde sämtlichen  
Mächten ihre volle Aktionsfreiheit wiedergeben und könnte  
damit zu Konsequenzen führen, die sich zur Zeit nicht über-  
sehen lassen. Wir können aber nur wiederholen, daß vorläufig  
kein Anlaß vorliegt, bei der bisherigen vorsichtigen  
Haltung der französischen Regierung eine so weitgehende  
Entwicklung der derzeitigen Verhältnisse vorauszusetzen.“

## Deutscher Reichstag.

**Berlin, 2. Mai.** Am Bundesratsitz Staatssekre-  
tär Dr. Veitbrück. Präsident Graf Schwerin-Löwisch er-  
öffnet die Sitzung um 2.15 Uhr. Vor Eintritt in die Tages-  
ordnung macht der Präsident Mitteilung von dem Tode des  
Fürsten zu Schaumburg-Lippe. Das Haus hat sich erhoben.  
Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung eines Ein-  
führungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung.

## Tages-Neuigkeiten.

### Aus Stadt und Land.

Nagold, 3. Mai 1911.

**Bezug von Freimarkenrollen.** Vom 1. Mai  
an werden Freimarkenrollen, die zur Verwendung in Porto-  
kontrollkästen, Frankiermaschinen usw. verlangt werden, zum  
Nennwert, also ohne den bisher erhobenen Aufschlag von  
25 % für die Rolle an das Publikum abgegeben. Rollen  
mit einfarbigen Freimarken (zu 3, 5, 10 und 20 M.) bestehen  
fortan aus einem einheitlichen Band ohne Klebefellen. Rollen  
mit mehrfarbigen Freimarken (zu 25, 30, 40, 50 und 80  
Pfennig) werden bis auf weiteres, wie bisher, durch An-  
einanderkleben einzelner Streifen hergestellt. Rollen mit  
Freimarken zu 3, 5 und 10 M., enthalten je 1000, Rollen  
mit Freimarken zu 20, 25, 30, 40, 50 und 80 M., je  
500 Stück.

**Die Polizeistunde.** Das Ministerium des Innern  
hat bezüglich der Polizeistunde verfügt, daß die Ortspolizei-  
behörde befugt ist, in einzelnen Fällen die Zeit des erlaubten  
Wirtschaftsbetriebs für alle oder für einzelne Wirtschaftler  
und öffentliche Vergnügensorte der betreffenden Gemeinde zu  
verlängern. Mit Genehmigung des Bezirksrats kann der  
Gemeinderat die allgemeine und dauernde Verlängerung oder  
Aufhebung der Polizeistunde beschließen, wenn ein zur Auf-  
rechterhaltung der nächtlichen Ruhe genügendes Polizei-  
personal angestellt ist und in sittenpolizeilicher Beziehung  
nachteilige Folgen nicht zu erwarten sind. Sowie dieser  
Beschluss des Gemeinderats als die vom Bezirksrat erteilte  
Genehmigung kann jeder Zeit widerrufen werden. Der  
Bezirksrat ist zum Widerruf auch der nach älterem Recht  
zugelassenen Verlängerung oder Aufhebung der Polizeistunde  
zuständig. Unabhängig von dieser Zuständigkeit des Bezirks-  
rats ist das Oberamt befugt, für einzelne Wirtschaftler, deren  
unordentliche Führung hierzu Anlaß gibt, das Wiederinkraft-  
treten der Polizeistunde oder eine Beschränkung der Ver-  
längerung der Polizeistunde nach vorausgegangenem zwei-  
maliger Androhung dieser Maßnahme anzuordnen.

## Weshalb man uns im Ausland nicht mag!

Im Matheft von Belhagen und Klafings Mo-  
natsheften streift Prof. Dr. Ed. Heyck in seiner kulturge-  
schichtlichen Studie „Vierzig Jahre seit dem Frankfurter  
Frieden“ diese Frage. Ein guter Teil unserer Unbeliebtheit  
hänge auf die internationale Verheugung, sagt er. Ein nicht  
geringer kommt aber auch auf die eigene Erscheinung des  
neueren Deutschen. Er ist an sich nicht liebenswerter für  
den Gesandten der übrigen Welt geworden.

Dem ist nicht ganz das Mitverständnis zu verlagen.  
Gewaltige Massen von unseren Landsleuten, die früher in  
örtlicher Gebundenheit sympathisch zur bürgerlichen Bildung  
aufstrebten, sind durch die mächtige wirtschaftliche Entwik-  
lung unvermittelt rasch in die allgemeine erfolgreiche Betriebs-  
samkeit eingestellt worden, müssen überall bemerkt werden,  
fühlen sich als Persönlichkeiten und suchen die instinktiv  
empfundene Lücken in ihrem Selbstbewußtsein durch eine  
aggressive Art von Sicherheit zu verschleiern. Solche, die ihre  
Semester auf einer Universität gedumelt haben, sind keines-  
wegs ausgeschlossen. Und da sie allesamt mit wahrem  
Geistes Hunger gewisse meistbegehrte Zeitungen und Wirt-  
schafter und hier und da auch eine entsprechende Buchlektüre  
zu sich nehmen, so gefüllt sich ihnen die Verwechslung dessen,  
was ihnen auf diese Weise an Ueberlegenheit noch hinzu-  
wächst, mit den Materien einer wirklichen Bildung, von der  
sie nicht wissen, wie ferne sie ihr gediehen sind. Etwas un-  
angenehm Eingebildetes, Unerzogenes, gefälliglich Brutales  
ist vielfältig in das deutsche Wesen hineingekommen, und da

so sehr viele sich so geben, so ist ein neuartiges savoir vivre  
entstanden, dessen Mittel im Getümmel Argwohn, stumpfe  
Kälte, vorübergehende Rücksichtslosigkeit sind.

Ferner haben die Massenhaftigkeit aller abtufelnden  
Organisationen, sowie die ausgeprägte Veräußerlichung im  
Verkehr von Vorgesetzten und Untergebenen den Durchschnitts-  
menschen bei uns charakteristisch daran gewöhnt, überall  
Höhere oder Geringere zu suchen und den andern mechanisch  
abzutastieren, ob er vor ihm die Dienersprache reden oder sich  
kühl von oben geben soll. Von seinem menschlichen Wesen,  
Denken und Inhalt, seiner Gütergier sucht demnach jeder  
möglichst wenig im Tagesverkehr zu verraten. Das Vor-  
teilhafteste ist eine leere, steife Korrektheit, zu deren Erlaß  
aber vielfach auch die kahle Unart angewendet wird. Das  
fällt aber alles den Ausländern am meisten auf, deren Vor-  
stellungen unwillkürlich ein besonders unterrichtetes und er-  
zogenes Volk vorschmeißt. „Es muß wohl ein zwiefaches  
Deutschland geben, ein geistiges und ein rohes, ich habe in  
der äußeren Psychognomie nur das letztere bemerkt.“ äußerte  
vor einem Jahre Stolypin nach einer Reise zu einem Jour-  
nalisten. Englische Schriftsteller, und zwar solche von Urteil  
und Objektivität, die Deutschland seit Jahrzehnten kennen,  
heben den Riesenaufschwung, aber auch die zunehmende Un-  
liebenswürdigkeit und innere Geschmackslosigkeit hervor. Und  
das Ausland bei sich zu Hause ärgert sich still oder laut  
über die deutschen Reisescharen. Früher hieß der Engländer  
der steife, äußerliche Mensch, jetzt erscheint er liebenswürdig  
und menschlich interessiert im Vergleich mit dem Knowno-  
thingtum der Deutschen. Gegen uns ging es, wenn Björn-  
son eine Bewegung gegen die Fremdenindustrie in Norwegen

einzuweisen suchte. „Pölsotydskor“ sagen wegwerfend die  
Dänen; „Spagnuoli“ — dumme Spanier mit armselig hohler  
Würde — spotten die Italiener; „Baroni, Baroni“ rufen  
im Orient die Jungen als baskisch-schundige Fischhologen  
hinter den Deutschen der großen Reisekarawanen her.

Aber dieser umsägende neudeutsche Bornehmtheits-  
Snobismus hat seine ersten Bedenlichkeiten auch daheim.  
Das gesunde Leben keiner Nation verträgt es auf die Dauer,  
wenn das Gefühl von Gemeinschaftlichkeit und Outgestim-  
mung einem Gebaren der verächtlichen Kälte weicht. Zu-  
mal alle sozialen Verfassungen bei uns noch in nationale  
umschlagen. Sie verstärken nicht bloß die dem Arbeiter ein-  
geredete Hoffnungslosigkeit, sich jemals bei der Liebe zum  
Vaterland und Deutschland wählter zu fühlen. Auch ver-  
gleichungsfähige Gebildete sagen sich offen, wenn auch un-  
gern, daß ihnen das skandinavische oder westeuropäische  
Niveau angenehmer durch unbefangene Natürlichkeit und  
durch gesicherte Selbstverständlichkeit des Taktens und der  
menschlichen Gesinnung ist.

## Die Zukunft der elektrischen Autos.

Das Elektromobil, d. h. das elektrische Auto, hat dem  
Automobil gegenüber zahlreiche schwerwiegende Vorteile  
aufzuweisen, und die Technik wird dahinstreben, allmählich  
die Elektromobile an Stelle der Automobile einzuführen.

Dieser Einführung stellen sich aber zurzeit noch tech-  
nische Schwierigkeiten entgegen, die die Wissenschaft noch  
nicht überwunden hat. Bei den Elektromobilen führen die  
Wagen die elektrische Kraft mit sich. Diese Kraftstationen  
sind aber nur von kurzer Dauer, denn sobald die aufge-

1. **Altensteig**, 1. Mai. Dieses Jahr soll hier wieder ein Kinderfest abgehalten werden. Die Feuerwehr wie auch der Turnverein, die diesen Sommer ihr 50jähriges Jubiläum, verbunden mit Fahnenweihe begehen, erstere, wie bereits berichtet, am 2. Juli, letzterer voraussichtlich am 29. Juli, wandten sich an die bürgerlichen Kollegien mit der Bitte, das Kinderfest mit ihrer Fahnenweihe zu verbinden; aus naheliegenden Gründen wurde dies aber abgelehnt. Es soll jetzt das Kinderfest laut Beschluß des Ortschulrates am 26. Mai, am Tag nach dem Himmelfahrtsfest abgehalten werden. — Im Frühjahr 1913 soll hier ein Gewerbelehrer angestellt werden, ebenso ist in Aussicht genommen, auf diesem Terrain hier noch zwei Volksschulstellen zu errichten, da in vier Klassen Abteilungsunterricht erteilt werden muß. Die nötigen Lokalitäten lassen sich ohne Neubau beschaffen. Wie hätten dann eine ausgebaute siebenklassige Volksschule, so daß jede Lehrkraft nur einen Jahrgang zu unterrichten zugewiesen bekäme.

2. **Walddorf**, 2. Mai. (Korr.) Schon seit mehreren Jahren bildet die Errichtung einer Kleinkinderschule in hiesiger Gemeinde den Gegenstand lebhafter Besprechungen und Ermüßigungen. Doch konnten sich die maßgebenden Faktoren bis jetzt, hauptsächlich des Kostenpunktes wegen, hierzu nicht entschließen. Durch die Güte und Fürsorge von Herrn Pfarrer Haller ist es jetzt möglich geworden, der Sache näherzutreten und eine Kleinkinderschule zunächst für diesen Sommer provisorisch einzurichten. Am heutigen Tage zogen eine schöne Anzahl der Kleinen freudig in den zweckmäßig ausgestatteten „Gemeindeaal“ ein. — Möge sich der Kreis derjenigen immer mehr erweitern, die von der Wohltat einer solchen Schule überzeugt sind, damit in Bälde die definitive Anstellung einer Kleinkinderlehrerin erfolgen kann.

3. **Gangenwald**, 2. Mai. Auf dem Wege nach Altensteig wurde ein Mädchen aus Martinsmoos von einem Stromer zu berauben versucht. Als ihm dies nicht gelang vergraultigte er das Mädchen. Bis jetzt konnte der Täter noch nicht festgenommen werden.

4. **Vollmaringen**, 1. Mai. (Korr.) Im Gasthaus zur Linde fand gestern die Vollversammlung des hiesigen Darlehenskassenvereins statt. Aus dem Geschäftsbericht heben wir hervor, daß der Umsatz im abgelaufenen Geschäftsjahr 238 000 A betrug, der Reingewinn 1028 A; die Höhe des Reservefonds beläuft sich auf 2600 A. Es konnte somit zur allgemeinen Befriedigung festgestellt werden, daß der Verein die Krisis glücklich überwunden habe und wiederum auf einwandfreie Basis gestellt sei. Zum lebhaften Bedauern der Mitglieder trat der seitherige verdiente Vorstand, Herr Dekan Keiter, von seinem Posten zurück, den er seit 25 Jahren inne hatte, einerseits, um dem päpstlichen Dekret, das den Geistlichen hinsichtlich der Annahme derartiger Stellen untersagt, Folge zu leisten, andererseits mit Rücksicht auf die Geschäftserweiterung, die mit dem Dekanatsamt verknüpft sind. Vizevorstand, Kaufmann Behle, sprach dem verdienten Herrn, der den Verein mit sicherer Hand durch stürmische Zeiten steuerte, den Dank der Versammlung aus. Zum Nachfolger wurde mit großer Mehrheit Herr Schultheiß Schach gewählt.

5. **Herrenberg**, 2. Mai. (Unfall.) Gestern mittag entgleiste auf der Schmalpurbahn in den Breitenholzer Gipsbruch ein Wagen und stürzte beim Anziehen der Maschine auf die Böschung. Der Arbeiter Kaiser wurde mitgerissen und schwer verletzt unter dem Wagen hervorgezogen.

6. **Herrenberg**, 2. Mai. (Jagdrevol.) Der Pächter der Rönchberger Jagd konnte bei einem Vürschgang der Verjagung, trotz der Schonzeit einen Hirsch niederzuknallen, als ihm ein Rudel vor den Lauf kam, nicht widerstehen. Er suchte die Sache zu verheimlichen, wurde aber entdeckt und bei einer Hausdurchsuchung der eingebeizte Hirschbraten gefunden.

7. **Herrenberg**, 2. Mai. Der auf der Bahn bei Entningen verunglückte Führer des Industriegleises Kaiser ist auf dem Weg nach Tübingen seiner Verletzung erlegen.

8. **Rottenburg**, 2. Mai. Die Teilnehmer an der 6. Dekanekonferenz hatten sich fast vollständig gestern abend

zu einem geselligen Zusammensein im Gasthof zum „Bären“ eingefunden. Generalvikar v. Ege entbot namens des Bischofs und des Domkapitels in sehr gewählten Worten den Erschienenen herzlichen Willkommgruß, feierte sie als Abgesandte, Werkzeuge und Gehilfen des himmlischen Friedensfürsten, die eben in den letzten Wochen an ihren Gläubigen wieder ein Werk des Friedens vollbracht hätten und auch heute nur zu Friedenszwecken in die Bischofsstadt gekommen seien, um zu beraten, was den Seelen zum Frieden dient.

9. **Rottenburg**, 2. Mai. (Brand.) Heute früh ist in Hirschau das Haus mit Scheuer des Steinbauers Werner gänzlich niedergebrannt. Der Eigentümer und seine Frau waren bis Mitternacht auf einer Hochzeit und mußten, aus dem Schlaf aufgeschreckt, aus dem Hause springen, um das nackte Leben zu retten. Es soll für mehr als 5000 A Mobiliar verbrannt sein.

10. **Freudenstadt**, 2. Mai. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu feiern ist heute dem Hutmacher Schmidts Ehepaar vergönnt. Aus diesem Anlaß hat Se. Maj. der König dem Subelpaare heute vormittag eine goldbronzene Plaque mit seinem Bildnis durch Herrn Stadtschultheiß Hartmann überreichen lassen und ihn beauftragt, des Königs beste Glückwünsche zur goldenen Hochzeit auszusprechen.

11. **Vom Schwarzwald**, 2. Mai. Die Auerhahnjagd führt zur Zeit viele Jäger auf den Schwarzwald. Der Fürst v. Fürstenberg mit dem Erbprinzen, Baron v. Cotta und Baron v. Wöllmarth-Stuttgart sowie Exzellenz v. Soden und Exzellenz von Bilsinger weilen zur Zeit auf dem Anlebs bei Oberal, um der Auerhahnjagd obzuliegen.

12. **Stuttgart**, 2. Mai. Der der Zweiten Kammer zugegangene Gesetzentwurf betreffend die Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau und für außerordentliche Bedürfnisse der Verkehrsanstaltenverwaltung in der Finanzperiode 1911/12 fordert insgesamt 40 781 000 A. Davon sind für Nebenbahnen 6 433 000 A, für den Bau von zweiten Gleisen 5 000 000 A, für den Bau des Hauptbahnhofes Stuttgart 14 000 000 A, für sonstige Erweiterungen und Verbesserungen 7 554 500 A, für die Erbauung von Wohngebäuden 861 000 A, für die Vermehrung der Fahrzeuge 6 770 000 A und für Zwecke der Post- und Telegraphenverwaltung 163 000 A bestimmt. Unter vorstehender Summe für Nebenbahnen befindet sich Vöblingen-Neuningen mit 800 000 A (mit deren Bau soll baldigst begonnen werden), Spaltingen-Rupplingen 800 000 A, Stadtbahnhof-Stadt Maulbronn 500 000 A, Buchau-Niedlingen 500 000 A.

13. **Die Abgeordnetenkammer** wird Donnerstag den 18. Mai wieder zusammentreten.

14. **Stuttgart**, 2. Mai. Eine Schwindlerin, die seit längerer Zeit in hiesigen Geschäften Warenauswahlforderungen auf den Namen bekannter Persönlichkeiten bestellte, ist von der hiesigen Polizei in dem Augenblick festgenommen worden, als sie in einem hiesigen Teppichgeschäft dieselbe Betrügerei verübte.

15. **Verbandstage in Württemberg**. Der Verband süddeutscher Küfermeister hält vom 24. bis 26. Juni ds. Js. seinen 8. Verbandstag in Rottenburg ab; es wird damit eine Fachausstellung von Werkstat- und Kellengeräten etc. in der städtischen Turn- und Festhalle verbunden werden. — Die Jahresversammlung des Württ. Forstvereins findet vom 12. bis 14. Juni in Mergentheim statt. — Der Verband der württ. Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsoberbeamten hält seine diesjährige Generalversammlung am Samstag 17. Juni in Hall ab. Am Sonntag 18. Juni findet ein schwäbischer Eisenbahntag daselbst statt. — Der diesjährige württembergisch-hohenzollerische Brauertag, der in Rotweil vorgezogen war, fällt aus.

16. **Göppingen**, 2. Mai. Gestern fand hier eine Besprechung zwischen Mitgliedern des Organisationsausschusses für den Schwäbischen Ueberlandflug Ehlingen—Stuttgart—Ulm—Bodensee und hiesigen Persönlichkeiten statt. Vom Organisationsausschuss waren anwesend die Herren Apotheker

Mehl-Stuttgart und Fabrikant Weiß-Ehlingen. Apotheker Mehl gab einen ausführlichen Bericht über den Ueberlandflug und dessen Ausführung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß nachdem Graf Zeppelin die Veranstaltung so außerordentlich fördere, auch die Göppinger Kreise ihrem Interesse für den Ueberlandflug durch die Gewährung von Spenden Ausdruck verleihen möchten. Neben der tatkräftigen Förderung dieser Veranstaltung soll die Gründung einer Ortsgruppe des Luftflottenvereins in die Wege geleitet werden.

17. **Heilbronn**, 2. Mai. (Selbstmord.) Gestern vormittag hat sich ein Soldat der 10. Komp. des Inf.-Regiments Nr. 122, namens Wieland aus Stuttgart, auf dem Exerzierplatz erschossen, nachdem ihm der Hauptmann Vorhalt wegen nächtlichen Zuspätkommens gemacht hatte. Furcht vor Strafe hat den Mann anscheinend in den Tod getrieben.

### Deutsches Reich.

18. **Berlin**, 2. Mai. Die Tägl. Rundschau meldet aus Rom: Die offizielle Zeitschrift „Acta Apostolicae sedis“ publiziert heute ein Gratulations Schreiben des Papstes an das württ. Königspaar. Der Papst dankte zuerst für die Glückwünsche, die der König ihm geschickt habe und beglückwünschte ihn seinerseits zum 25. Ehejubiläum, umso lieber, als ihm bekannt sei und er aus Erfahrung wisse, ein wie großes Wohlwollen der König für den Clerus und die Katholiken Württembergs nicht aufhöre zu zeigen.

19. **Berlin**, 2. Mai. Der amerikanische Milliardär Carnegie hat dem schweizerischen Bundesrat 130 000 Dollar zur Verfügung gestellt für die Unterstützung solcher Personen, die bei der Lebensrettung von Dritten verunglückt sind.

20. **Berlin**, 1. Mai. In Lichtenberg bei Berlin ist heute morgen die Schlägtersgattin Anna Nickel ermordet worden, während der Schlächter mit seinem Sohn und seinem Gesellen zum Einkaufen nach der Zentralmarkthalle gefahren und die Schlägtersfrau allein in der Wohnung zurückgeblieben war. Getaubt wurde nichts, da der Täter geflohen worden war.

21. **Karlsruhe**, 2. Mai. Die Kandidatur des früheren Gouverneurs Leutwein im Wahlkreis Pforzheim-Durlach ist gescheitert, angeblich weil die Nationalliberalen auf ihrer Forderung bestanden, daß General Leutwein mindestens als Hospitant der nationalliberalen Fraktion betreten sollte.

22. **Mannheim**, 2. Mai. Die Lohnbewegung im Hafengebiet von Mannheim und Ludwigshafen ist heute beendet worden. Nach längeren Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter wurde lt. „Fränk. Ztg.“ eine Verständigung erzielt. Die Arbeiter, es kommen über 3000 in Betracht, nahmen heute die Arbeit wieder auf.

23. **Konstanz**, 1. Mai. Aus Gram über den Tod ihres Mannes begab sich eine Frau aus Weinswiler (Schweiz), nachdem sie noch das Bild ihres Mannes an sich genommen hatte, in den Keller, unwickelte sich mit Säcken, goß Petroleum darüber und zündete sich an. Die Leiche der Frau, die acht Kinder als Waisen hinterläßt, wurde scharflich verbrannt aufgefunden.

24. **Gundelfingen**, 2. Mai. Zur Eröffnung der acht Kilometer langen Bahn Gundelfingen—Sonthem fuhr vorgestern vormittag 9<sup>Uhr</sup>, Uhr der geschmückte Zug mit den Vertretern der bayerischen Behörden, geladenen Gästen und vielen Freispassagieren nach Sonthem, wo sie die vom Heidenheimer Bezirk um 10 Uhr gekommenen Gäste erwarteten und begrüßten. Unter Vorantritt der Gundelfinger Stadtmusik gingen dann in den Döfen in Sonthem zum Frischhopsen. In dem gedrückt vollen Gasthof trat man in gemütlich-heiteren Verkehr mit den Württembergern. Schultheiß Enslin von Sonthem begrüßte die Gäste, wies auf den langjährigen Kampf um die Bahn hin und wünschte dem Feste guten Verlauf. 12<sup>Uhr</sup> Uhr gings zurück nach Gundelfingen. Vor dem Bahnhof ordnete sich der Zug zur Stadt, wobei die Württemberger den Vortritt erhielten. Es ging zum Festessen in die städtische Turnhalle. Es sprachen die Vertreter der Kreisregierung und des Bezirks Dillingen, der bayerischen Bahndirektion, der Städte Gundel-

speicherte elektrische Kraft zu Ende, ist auch die Kraftleistung der Motore erschöpft. Benzin ist nun in jeder Stadt zu haben, und wenn dem Chauffeur der Benzin zu Ende geht, so kann er sehr leicht nachfüllen. Anders dagegen steht es mit der Elektrizität.

Elektrizität ist leider noch nicht in jedem Kaufmannsladen vorrätig, und um die Akkumulatoren nachzufüllen, bedarf es größerer Werke, in denen die elektrische Kraft mit Maschinen hergestellt wird. Man nennt diese Werke elektrische Kraftstellen oder Zentrale.

Es wäre auch dies noch angängig, wenn man in den Akkumulatoren soviel Kraft aufspeichern könnte, wie man braucht, aber leider reicht eine normale Akkumulatorenbatterie nur für eine Fahrt von 45—65 km, und dann müssen die Akkumulatoren von neuem gefüllt werden. Nehmen wir also an, es will jemand die Fahrt von Berlin an die Ostsee machen, dann muß er seine Fahrt so einrichten, daß er immer zur rechten Zeit an Orten mit Zentralen ist, da es ihm sonst passiert, daß seine elektrische Kraft ihm mitten auf der Landstraße zu Ende geht, und er erst eines Biergeschannes bedarf, um sein schweres Gefährt bis zur nächsten Bahnstation und von dort bis zur nächsten Stadt, in der sich eine Zentrale befindet, zu befördern.

Um uns ein klares Bild davon zu machen, womit der Chauffeur eines Elektromobils rechnen muß, wollen wir ein Beispiel aus der Praxis herausgreifen und zwar den Weg von Berlin über Stettin an die Ostsee. Der Weg bis Stettin beträgt 135 km und von dort bis Swinemünde

müßte der Chauffeur, wenn er eine normale Batterie hat, die durchschnittlich 50 km weit reicht, viermal unterwegs eine Zentrale auffuchen, um seine Akkumulatoren von neuem laden zu lassen. Er würde also knapp bis Eberswalde kommen, das 46 km von Berlin entfernt liegt. Bisher ist es ihm jedoch nicht möglich eine Zentrale aufzufinden. Noch schwieriger gestaltet sich die Sache zwischen Eberswalde und Stettin, wo sich auf einer Strecke von 100 km keine Zentrale befindet, während wieder hinter Stettin, fast jede kleine Stadt seine eigene Zentrale hat.

Aber selbst, wenn Zentralen vorhanden sind, ist noch immer nicht gesagt, daß diese es übernehmen, seine Batterien neu zu laden, und besonders dürfte der Chauffeur Sonntags auf Schwierigkeiten stoßen, wo die kleineren Zentralen selbst mit Akkumulatorenbetrieb arbeiten.

Ein weiterer Uebelstand ist der, daß der Chauffeur nie genau vorher berechnen kann, wie weit er mit seinem elektrischen Strom reicht, da ein Teil desselben in die Erde abgeleitet wird.

Das alles sind Schwierigkeiten, die der Lösung seitens der Technik harren; sind sie aber gelöst worden — und die Zeit ist nicht fern — so wird das Elektromobil das Automobil verdrängen.

### Das Gebet des Winzers.

Die in Neustadt a. d. Haardt erscheinende „Bürgerzeitung“

der Rebstöcke zu arg geworden ist. Er hat folgende schmerz-

hafte Dichtung von sich gegeben:  
Ewiger Gott, ich geh' zur Ruh',  
Die matte Kage falle zu.  
Ich hab' die ganze Dag gebercht  
Un wer im Leme doch keen Fercht  
Un fangt des Schritze und Schwefte an,  
So schreibt so alles Mann für Mann  
Des Dwends schbit, des Morgens früh,  
Bei Kappelweil und Tresterbrüh.  
Schüh' o Gott, mit Deiner Hand  
Unfern arme Winzerstand  
Un schaff uns viel und gude Wein,  
Dann wolle mer fröhlich und dankbar sein.  
Also der psälzer Humor leidet noch an der Dorfsicht auch!  
Fröhlich Palz, Gott erhalt'!

Daß der Schimmel nahezu pechschwarz zur Welt kommt, erfahren wir im Maiheft von Veihagen und Klafings Monatsheften aus den amüsanten „Hypnologischen Farbenstudien“ von Wolf von Meßsch-Schilbach. Als Rohschimmel erblickt er das Licht einer Stallaterne. Kaum je wird nämlich ein Pferd abah tagsüber geboren. Bald treten dann auf dem schwarzen Grund weiße Haare hervor, nach dem ersten Jahr, im zweiten und dritten, den eigentlichen Kinderjahren, entwickelt sich der Grauschimmel, zeigt sich die „Lendeng“, ein Apfelschimmel zu werden. Das will sagen, auf schon ausgesprochen weitem Untergrund treten die toleranteren Ringe heraus, welche die „Apfelung“ bilden.



Apotheker  
Leberland-  
Aus-  
altung so  
ise ihrem  
rung von  
er taktisch-  
Bründung  
ge geleitet  
Gestern  
des Inf-  
gart, auf  
auptmann  
cht hatte.  
den Tod  
melde aus  
sedis"  
pftes an  
für die  
und be-  
um, umso  
wisse, ein  
s und die  
Milliardär  
00 Dollar  
Personen,  
ten.  
ist heute  
werden,  
inem Ge-  
gefahren  
zurückge-  
ter geführt  
s früheren  
m-Durch  
auf ihrer  
bestens als  
sollte.  
ung im  
ist heute  
zwischen  
Btg." eine  
über 3000  
Tod ihres  
(Schweiz),  
genommen  
Petro-  
er Frau,  
schredlich  
g der acht  
fuhr vor-  
mit den  
wästen und  
die vom  
Gäfte er-  
ndelfinger  
heim zum  
trat man  
embergern.  
Häfte, wies  
d wünschte  
rück nach  
der Zug  
erholten.  
halle. Es  
es Bezirks  
te Gündel-  
de schwarze  
ar sein.  
orcht auch!  
warz zur  
Belhagen  
en „Hippo-  
-Schilbach-  
Stallateme.  
er geboren.  
eife Haare  
dritten, das  
auschimmel.  
den. Das  
grund treien  
ng" bilden.

singen, Heidenheim und Giengen, des Handelskammern Augsburg und Heidenheim und andere. Die württembergischen Landesbehörden gratulierten schriftlich.

**Mühlhausen i. G., 2. Mai.** Oberleutnant Roser vom 15. Feldartillerie-Regiment in Saarburg, der erst vor wenigen Tagen sein Führerexamen als Flieger ablegte, ist heute morgen bei prächtigem Wetter auf seinem Zweibecker aufgestiegen, in der Absicht, eine Stunde lang zu fliegen. Nachdem er bereits eine halbe Stunde geflogen war und zweimal das Dorf Habsheim überflogen hatte, wollte er gerade über dem Habsheimer Bahnhof eine Kurve nehmen, die er anscheinend zu scharf genommen hat. Er stürzte plötzlich aus einer Höhe von 60 Metern herunter. Der Offizier wurde bewußtlos aufgehoben; sein Zustand scheint hoffnungslos zu sein. Der Apparat ist vollständig zerstört.

**Breslau, 2. Mai.** In einem Wasserloch an der Landstraße von Kammelswiz nach Hermannsdorf wurde am Samstag abend die 14 1/2 Jahre alte Schülerin Büttner ermordet aufgefunden. Die Leiche lag entkleidet im Wasser und wies sieben Stiche auf; die Kleider waren teils auf einer Wiese verstreut, teils hingen sie an einer Weide. Anscheinend handelt es sich um einen Lustmord. Das Mädchen ist seit dem 27. April aus der elterlichen Wohnung verschwunden. Vom Mörder fehlt jede Spur.

**Hamburg, 2. Mai.** Gestern erfolgte die Schlussbesichtigung des Fischereijahr-Polar-Expeditionsschiffes „Deutschland“. Zu diesem Zweck war Prinz Heinrich von Preußen und der Herzog von Sachsen-Altenburg in Hamburg eingetroffen. Die Ausreise erfolgt heute.

**Abu. Volksschulstatistik.** Merkwürdigerweise hat Rußland die meisten Volksschulen, was sich aus der gewaltigen Einwohnerzahl dieses Riesensreiches erklärt, immerhin aber auch Schlüsse auf sein eheliches Streben, die Allgemeinbildung zu heben, zuläßt. Hinsichtlich der Gesamtzahl der Schüler sowohl, als auch in der prozentualen Verteilung auf die Einwohnerzahl marschirt Deutschland an der Spitze, ihm folgen England und und Oesterreich-Ungarn, und an letzter Stelle steht nicht etwa Rußland, sondern die Wiege der Kultur — Italien.

### Geriatsaal.

**Riel, 2. Mai.** Das Schwurgericht hat einen entmenschten Vater wegen Mordes und Blutschande zum Tode verurteilt. Er hatte das Kind, das seine Tochter von ihm hatte, mit einer Schlinge erdürgt und obendrein verlangt, daß es den Schweinen zum Fraße vorgeworfen werde.

### Ausland.

**Bern, 2. Mai.** Bei dem Vortrieb des Tunnels durch den Mont d'or bei Vallorbe erfolgte heute abend ein Unglücksfall durch eine zu spät explodierende Mine. Zehn Arbeiter wurden dabei verletzt, davon drei schwer. Ein Arbeiter hat beide Augen verloren. Sein Zustand ist hoffnungslos.

**Turin, 2. Mai.** Unerwartet besichtigte gestern der König, der ursprünglich erst im Sommer die Ausstellung im einzelnen besuchen wollte, gestern nachmittag mit der Königin und dem Gefolge die deutsche Abteilung. Die keramischen Erzeugnisse von Coblenz erregten das besondere Interesse des Königspaares, ebenso die silbernen Schiffsmodelle des Kaisers und die umfangreiche Ausstellung der Schauhauwerke in Dantzig. Die Königin besichtigte besonders die Farbendrucke der Reichsdruckerei und die photographischen Vergrößerungen von der Firma Hauff in Stuttgart. Der König sprach seinen lebhaften Beifall über die Heiligkeit der Räume in der deutschen Halle aus.

**Genua, 2. Mai.** Die deutschen Majestäten werden morgen nachmittag 3 Uhr an Bord der Hohenzollern hier eintreffen und um 5.25 Uhr im Sonderzug nach Chiasso weiterfahren.

**Paris, 2. Mai.** Der von Homon beschuldigte Geschäftsträger in München, Klitzke, ist vom Minister des Aeußern, Cruppi, zum Vorsitzenden der Kommission für die diplomatischen und Konsularprüfungen ernannt worden.

Der Schimmel ist eben im Gegensatz zu allen anderen Pferden, die die Farbe ihres Jugendkleides bis ans Ende ihrer Tage behielten, recht eigentlich ein Chamäleon zu nennen. Mit jedem Haarwechsel im Herbst und Frühjahr verwandelt sich die hübsche lebhaftige Zeichnung mehr und mehr, sie verbleicht schließlich in reifen Jahren völlig, und spricht dann am Ende dieser Metamorphose eben nur noch von einem „Schimmel“ schlechthin. Will man sich ganz besonders gewähnt ausdrücken und die nur scheinbar pleonastische Wortverbindung „weißer Schimmel“ vermeiden, kann man das Tier wohl auch als „Silberschimmel“ bezeichnen. Dies ist so im allgemeinen „Schimmels Werdegang“. Daneben gibt es jedoch auch weniger normale Entwicklungsstadien. Zuweilen treten da außer schwarz und weiß noch zwei andere Farbtöne oft ganz unvermittelt auf, ein leicht schieferblauer und ein ausgesprochen rötlich-brauner, so daß der Blauschimmel in einen, der Rosenschimmel im anderen Falle entsteht.

Auch hiermit ist die ganze Farbenskala noch lange nicht erschöpft. Da haben wir zunächst noch den ganz entschieden häßlichsten aller Schimmel, den Fliegen- oder Forellenschimmel vorzustellen. Oft erscheinen nämlich vor dem völligen Erlischen des Felles wie der Dief in der Nacht zuerst über alle Teile des Körpers verstreut zahllose linsengroße Punkte. Auch bei Schimmeln, die vordem ein nur von weiß und schwarz gemischtes Kleid trugen, taucht plötzlich ein neues Farbenelement auf, denn diese Punkte werden in der Regel von rötlich-braunem Haar gebildet, das einem Fuchs angehören könnte. Wir haben da ein Beispiel von

**Paris, 1. Mai.** Die Verstärkungen, deren Entsendung nach Casablanca infolge der kürzlichen Ereignisse in Marokko von der Regierung beschlossen wurde und deren Transport im Gang ist, bestehen aus zehn Bataillonen Infanterie, die von den Spaniern, den algerischen Schützen, den Senegalesen und der Schutztruppen-Infanterie gestellt werden, vier Eskadrons aus Algier und Tunis, vier Batterien aus Algier, Tunis und von der Schutztruppenartillerie, zwei Pionierkompagnien und den entsprechenden Trainkolonnen.

**Paris, 2. Mai.** Der „Intransigeant“ bringt eine ihm aus angeblich absolut zuverlässiger Quelle übermittelte Nachricht, wonach König Alfons von Spanien in Madrid sehr schwer erkrankt sei. Er soll an schwerer Tuberkulose leiden, die dringende Maßnahmen erfordert. Die Ärzte sollen dem König empfohlen haben, sich nach der Schweiz zu begeben. Die Nachricht ist mit größter Vorsicht anzunehmen. Bisher hieß es immer, daß der König ein Ohrenleiden habe. Der Vater des Königs ist allerdings seit wenige Monate vor der Geburt seines Sohnes an einer Lungenschwindsucht gestorben.

**Saint Etienne, 2. Mai.** Hier fand gestern eine Protestkundgebung gegen die Arbeiterpensionen statt. Mehrmals kam es zu Zusammenstößen mit den Truppen, wobei verschiedene Personen verwundet und mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

**Saloniki, 2. Mai.** Infolge der Kämpfe bei Mochopaz zwischen Montenegro und türkischen Truppen sind zwei Bataillone Reserveisten, vier Nizamabataillone, eine Maschinengewehrabteilung und eine Gebirgsbatterie nach Thronia dirigiert worden.

**Tichwin, 1. Mai.** Durch Hochwasser sind große Lager von Balken und Holz, die an den Ufern des Slatz sowie seiner Nebenflüsse aufgeschichtet waren, in den Ladogasee geschwemmt worden. Ganze Dörfer sind überschwemmt, Brücken fortgerissen und die Schleusendämme des Tichwinkanals beschädigt worden. Der Schaden ist sehr groß. Der anhaltende Regen verschlimmert die Lage.

**Tanger, 2. Mai.** Briefe aus Alkassar, die gestern abgefaßt worden sind, melden, daß die Eingeborenen-Soldaten in jenem Distrikt, die unter französischen Instruktoren stehen, gemeutert haben, desertiert sind und sich weigern, unter den Franzosen Dienste zu tun. Die Nachricht, daß französische Truppen von Casablanca und Rabat nach Fez aufgebrochen sind, hat alle Stämme im Gharbgebiet in Aufregung versetzt. Die Stämme proklamieren den hl. Krieg.

**Colombo, 1. Mai.** Der Vizeadmiral Shimamura erklärte in einer Bankettrede, daß das Gerüde von einem bevorstehenden Krieg zwischen Japan und Amerika ein Nonpens sei, wenigstens soweit es Japan betreffe. Jeder Japaner habe den Wunsch, in Frieden mit Amerika zu leben, dessen Größe in Japan bewundert werde.

**New-York, 2. Mai.** Wie ein Telegramm aus Douglas in Arizona meldet, haben 300 Mann Regierungstruppen mit einem Maschinengewehr, die von den Aufständischen besetzten Städte Pitiquito und Caborca im Staate Sonora wieder erobert. Von den Aufständischen sind bei diesem Kampfe 20 Mann gefallen und viele verwundet worden. Nach einem weiteren Telegramm des New-York Herald aus der Stadt Mexiko halten die Aufständischen die aus dem Tale, in dem die Hauptstadt liegt, nach Südwesten führenden Bergpässe besetzt. Die in den Staaten Morelos und Guercero stehenden Regierungstruppen sind dadurch von der Hauptstadt abgeschnitten.

**Newyork, 2. Mai.** Die Grand Jury, die die Untersuchung über den Zusammenbruch der Carnegie Trust Company führt, hat gegen den Stadtkämmerer Hyde die Anklage erhoben, daß er im Zusammenhang mit der Deposition von Stadtgeldern eine Bestechungssumme von der Carnegie Trust Company angenommen habe.

**Newyork, 1. Mai.** Ein anfänglich für unbedeutend gehaltenes Feuer, welches in einer Kohlenmiederlage an Broadstreet in der Stadt Bangor (Maine) ausbrach, zerstörte einen großen Teil des Geschäftsviertels, sowie manche prächtigen Wohnhäuser. Auch die Bibliothek, drei Hotels,

welchen geheimnisvollen Beziehungen, die zwischen jenen beiden Pferdefarben zu bestehen scheinen; ein weiteres Beispiel bildet die Tatsache, daß nicht selten Fuchsföhlen von Eltern geboren werden, deren Stammbaum nachweislich durch Generationen nur Schimmel zu verzeichnen hatte. Die rotbraune Punktierung erweckt, aus einiger Entfernung betrachtet, vollkommen den Eindruck, als hätte sich auf weißem Grunde ein Heer von Fliegen niedergelassen. Dieser Fliegenschwarm aber erweist sich leider als recht festhaft. Mancher Schimmel trägt ihn selbst dann noch mit zu Grabe, wenn er das höchste einem Pferd gesteckte Altersziel von 33—35 Jahren erreicht. Die große Mehrzahl aller Schimmel sieht freilich schon lange vor dem Eintritt in solch patriarchalisches Alter, mit 12—15 Jahren etwa, „weiß wie ein Handtuch“ aus. Nun wissen wir, daß Schimmel überhaupt ein wenig zum Phlegma neigen, und da das Alter noch überdies das Seine dazu beiträgt, etwache „wilden Triebe“ zu besänftigen, ist denn auch vom Standpunkt des Hippologen nichts dagegen einzuwenden, daß das Dichterrot als milchfarbener Schimmel dargestellt wird. Er würde in jüngeren Jahren wohl kaum die üblen Reiterfucht junger Anfänger so gar geduldig über sich ergehen lassen.

Abschließend sei in unserer Farbenstudie noch der Rot- oder Eisenschimmel gedacht. Sie sind es hauptsächlich, die von Laien bald als Fuchse und Braune, bald als Rappen angesehen werden. In der Grundfärbung gleichen sie diesen auch vollkommen, nur zeigen sich die rotbraunen und schwarzen Haare von so zahlreichen weichen gleichmäßig untermischt,

die höhere Schule, vier Kirchen, der Feuerwehrbau und das Gaietytheater sind zerstört. Zur Behämpfung des Brandes wurden ganze Häusergevierte mit Dynamit niedergelegt, in dessen sprangen die Flammen, welche erst nach Mitternacht durch den beginnenden Regen eingedämmt werden konnten, doch noch über. Die Feuerwehren aus acht Nachbarstädten wurden requiriert. Zwei Personen sind tot, mehrere verletzt, hunderte obdachlos. Der Schaden soll zwischen sechs und zehn Millionen betragen.

**Bangor (Main), 2. Mai.** Durch das gestrige Großfeuer wurden 100 Geschäftsgebäude, 375 Wohnhäuser, 7 Kirchen zerstört. Der Schaden beträgt ca. 3 1/2 Millionen Dollar.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.			
Stuttgart, 2. Mai.		Schlachtrichmarkt.	
Zugeltriebene:	Großvieh, 195	Kälber, 175	Schweine, 1356
	Erlös aus 1/2 Kg. Schlachtgewicht.		
	Pfennig		Pfennig
Ochsen	von 94 bis 98	Kühe	von 67 bis 78
Bullen	85 „ 88	Kälber	47 „ 57
	77 „ 83		110 „ 114
Jungvieh u.	100 „ 103		105 „ 109
Jungrinder	93 „ 96	Schweine	59 „ 60
	95 „ 99		57 „ 58
	91 „ 94		52 „ 54

Verlauf des Marktes: Kälber lebhaft, sonst mäßig.

## Die Försterbuben

von Peter Rosegger.

In den „Försterbuben“ zeigt sich die Meisterschaft des Dichters. Ein Roman aus den heiligen Alpen, der die Söhne des brauen alten Försters Rufmann in eine peinliche Kriminaluntersuchung wegen einer Mordaffäre geraten läßt. In das Gebirgsdorf gerät ein Original von einem ehemaligen „prechtlichen“ Professor, der in den Bauernschlädeln einiges Nussweizen anrichtet. Der wird das Opfer einer gewaltigen Tat. Ohne jede Sentimentalität erzählt Rosegger die spannende Geschichte. Die starken Naturen der Alpenwelt führen den inneren Kampf aufrichtig zu Ende. Mag auch der eine verbluten, der andere am Wege bleiben, wer stark ist, ringt sich durch. Man hat seine Freude an diesem tapferen aufrechten Geschehnis.

Preis nur 1.-

Vorrätig in der G. W. Zaiser'schen Buchhdlg. Nagold.

## Kufekke

Tausendfach bewährte Nahrung bei: A

Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Kein Kursbuch kann dem reisenden Württemberger so gut dienen, wie das von der Generaldirektion der Kgl. Württ. Staatsbahnen bearbeitete

### „Württemberg-Kursbuch“

(Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Preis 70 G.)

dessen Sommerausgabe soeben erschien. Unter den praktischen Neuerungen dieser wiederum stark erweiterten Ausgabe fällt angenehm auf die Ausmerzung der ganz kleinen Ziffern, wodurch eine unzweifelnde Deutlichkeit des Sachbildes erzielt worden ist. Das schwarzrote Kursbuch deckt vollständig die für uns in Betracht kommenden Verhältnisse so eingehend, wie kein anderer Fahrplan. Es enthält sämtliche Eisenbahn- und Postverbindungen in Württemberg und Hohenzollern samt Anschlüssen, ferner Eisenbahn- und Dampfstraßenverbindungen von Baden, Bayern, Elsaß-Lothringen, West-, Mittel- und Norddeutschland, Oesterreich und der Schweiz, zwei Eisenbahnkarten, die wichtigsten Verkehrsbestimmungen, eine Zusammenstellung der schnellsten Reiseverbindungen zwischen Stuttgart und den bedeutendsten Orten Europas, Hoteltelegraphenschlüssel und vieles andere. Das „Württemberg-Kursbuch“ ist ausreichend für die Reise in ganz Deutschland, der Schweiz, Oesterreich und auf den Hauptlinien der anderen Nachbarstaaten, es enthält schon jetzt die Sommerfahrpläne vollständig, man hat also nicht nötig, sich später eine weitere Ausgabe anzuschaffen. Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhdlg. Nagold.

Hierzu das Plauderstübchen Nr. 18.

**Witterungsvorhersage:** Donnerstag, den 4. Mai heiter, trocken, warm.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: A. Faur.

daß die Klassifizierung als Schimmel ihre volle Berechtigung hat. „Mit Zucker überstreute Braune und Rappen“ sagt eine tatarische Bezeichnung nicht unzutreffend. Wenn nun die Schimmel so gleichsam ihren Lauffchein offen mit sich herumtragen, wenn man ferner in Betracht zieht, daß der Verwandlungsprozeß des Ausbleichens bei dem einen schneller, beim anderen langsamer vor sich geht, so wird man nicht ermessen, daß sie sich im allgemeinen nicht der größten Beliebtheit erfreuen. Ein Paar völlig gleichalteriger und gleichgezeichneter Kopschimmel sieht oft schon nach zwei, drei Jahren recht verschieden schattiert aus, wenn nicht gar sich der eine plötzlich zum Fliegenschimmel metamorphosiert hat. Da schließlich noch die Reinerhaltung gewisse besondere Schwierigkeiten bietet, darf es nicht wundernehmen, daß profane Reiter dem Schimmel weit weniger sympathisch gegenüberstehen als Maler und Poeten, die sich in genialer Weltentrücktheit um die Stallpflege wenig Sorgen machen.

Die deutsche Heeresleitung hat übrigens noch aus einem anderen und gewichtigeren Grunde die Schimmel schon längst auf den Ausserbetrieb gesetzt. Ihr weithin leuchtendes Weiß läßt sich geradezu als Zielscheiben für feindliche Geschosse erscheinen. Man möge sich hier des schönen Gedichtes vom „tremen Froben“ erinnern.

Nur ein Regiment reitet noch heute, aller Tradition gemäß, ausschließlich Schimmel. Es ist das erste der beiden schwarzen, sogenannten Totenkopf-Husarenregimenter in Danzig-Panitzsch.

